

Sie haben nun schon einige Ursachen genannt, ziehen wir eine kurze Zwischenbilanz.

Die wesentlichen Punkte sind wie gesagt: die Macht der Finanz-Lobby, die Erodierung der Moral sowie der Übergang von der dienenden zur agierenden Funktion. Und dann müssen wir noch weiter fragen: Wieso kommt es soweit, dass Banken nur noch auf Quartalsberichte fokussiert sind, hochrisikante Geschäfte mit komplizierten Finanzprodukten betreiben und sich diese in ihr Treasury legen? Ganz klar: Weil erwartet wird, dass sie diese oder jene Rendite bringen.

Warum sollten sie das nicht tun?

Weil das nicht ihre Aufgabe ist. Wir müssten vielmehr sagen: Der Staat und die Gesellschaft erwarten sich von einer Bank, dass sie möglichst risikolose Rendite macht. Dann muss man aber auch akzeptieren, dass das keine 20-prozentige Eigenkapitalrendite ist. Mit 20 Prozent ist man auf jeden Fall im hochrisikanten Geschäftsbereich. Ich kann auch die Ausrede der Banken nicht gelten lassen, dass sie sagen: Die Aktionäre erwarten von uns eine hohe Rendite. Vielmehr müssten die Banken sagen: Wenn ich als Bank auf Basis der Gesetze arbeite, darf ich diese Risiken gar nicht fahren.

Können Sie diese Risiken mit konkreten Beispielen beschreiben?

Wo größtes Schindluder getrieben wird, das ist einmal die Eigenveranlagung der Banken – da wurden absolut unverantwortliche Risiken eingegangen. Als ein wesentlicher Punkt kommt wie bei allen börsennotierten Unternehmen die kurzfristige Ausrichtung auf Quartalsberichte dazu; was in ein paar Jahren passiert, interessiert niemanden. Inzwischen haben aber die Manager längst ihre Boni kassiert. Da fehlt jede Verantwortung den Mitarbeitern und der Allgemeinheit gegenüber.

Kommen wir zum Resümee: Welche politischen Entscheidungen wären demzufolge Ihrer Ansicht nach notwendig?

Nochmal: Der eigentliche Kern ist, dass die Banken ihre Funktion falsch verstehen; sie müssten zurückgestutzt werden auf eine dienende Funktion. In Amerika wurde



Durch eine klare Abgrenzung des spekulativen Investment-Bankings vom traditionellen Massengeschäft der Banken könnte eine saubere Trennung der unterschiedlichen Risikoklassen erreicht werden. Foto: Photos.com

das in Folge des Schwarzen Freitag vorexerziert. 1933 wurde mit dem berühmten Glass-Steagall-Act die Trennung zwischen Investment-Banking, also dem Wertpapiergeschäft, und den normalen Geschäftsbanken mit dem traditionellen Kredit- und Einlagengeschäft durchgesetzt. Damit ist klar: Wenn jemand zu einer Investment-Bank geht, weiß er, was ihn dort vom Risiko her gesehen gegenüber einer normalen Bank erwartet.

Diese Trennung gibt es aber auch in den USA nicht mehr.

Leider. Denn das war über Jahrzehnte ein vernünftiger Ansatz. Bis 1999 unter der Clinton-Regierung der Gesetzgeber diese klare Trennung wieder aufgeweicht hat, sodass auch die normalen Banken zocken konnten. Aber vorher war das glasklar getrennt, weil die USA schon einmal schlechte Erfahrung mit dem Investment-Banking gemacht hatten. Da wurde eindeutig gesagt: Die Investment-Banken funktionieren nach anderen Grundsätzen, und der Großteil, die normalen Banken, dürfen nur ganz bestimmte, eindeutig festgelegte Funktionen ausüben.

Und eine solche Trennung könnte langfristig Stabilität bringen?

Auf jeden Fall, aber man muss das ganz klar festschreiben: Es gibt

Banken, die sind nur für das Kreditgeschäft, für das Massengeschäft zuständig; und dann gibt es ein anderes Geschäft, das der Investment-Banken, die riskante Aktivitäten betreiben und auch Beteiligungen eingehen können und darüber hinaus eine bestimmte Größenordnung nicht überschreiten dürfen. Normalen Banken sind bestimmte Geschäfte eindeutig verboten: Warum zockt eine Landesbank im Finanzmarkt herum? Das ist nicht ihre Funktion. Die gehört dem Land, und es wäre widersinnig, wenn sich das Land einen ROI von 15 Prozent erwarten würde. Das muss eine stabile Bank sein, die kaum Risiken hat, die nicht umfallen kann, und das Land gibt sich eben mit drei, vier Prozent zufrieden.

Ist eine derartige Trennung überhaupt politisch realistisch?

Der Finanzsektor ist sehr innovativ, wenn es darum geht, seine Pfründe zu verteidigen. Daher muss er politisch begrenzt werden. Zur Not muss man eine klare, brutale Politik fahren, mit sowas wie dem Glass-Steagall-Act, wo der Staat sagt: Banken haben eben nur eine dienende Funktion, mit allem anderen ist jetzt Schluss. Wieso nicht? Wir haben Anti-Trust-Gesetze, die gelten auch in der Demokratie. Und wenn die Demokratie durch Konzerne bedroht wird, die nicht mehr

steuerbar sind, die riesige Lobbys entwickeln und den Staat von innen aushöhlen, dann kann die Demokratie einen Konzern auch zerschlagen.

Und welche Auswirkungen hätte das am Markt?

Wenn die Größe von Investment-Banken beschränkt und sichergestellt wäre, dass normale Geschäftsbanken keine riskanten Papiere erwerben dürfen, dann kann man Investment-Banken auch pleitegehen lassen. Die Insolvenz von Lehman Brothers hatte auch deshalb solche verheerenden Auswirkungen, weil zahlreiche systemrelevante Geschäftsbanken in deren Produkte investiert waren. Dienen die Banken sollten aber keine hohen Risiken eingehen dürfen; Risiken sollten allein für Investment-Banken reserviert sein, denn diese wären bei Einhaltung der genannten Prämissen nicht systemrelevant.

Die Langversion ...

... des Interviews finden Sie auf:
www.economy.at

economy ist Name, Funktion und Arbeitgeber des hochrangigen Finanzmanagers bekannt. Aus Rücksicht auf etwaige negative berufliche Folgen durch das Interview, haben wir dem Wunsch nach Anonymität zugestimmt. Die Redaktion